



Im Namen Allahs, des Gnädigen, des Barmherzigen

Liebe Freundinnen und Freunde, verehrte Gäste, ich wünsche einen schönen, sonnigen und angenehmen Nachmittag!

Zuerst einmal möchte ich allen bisherigen Fatima-Teilnehmerinnen und den Jungen Musliminnen Österreichs herzlich zu ihrem 5. FATIMA-Jubiläum gratulieren. Ich fühle mich sehr geehrt als eine der Teilnehmerinnen des allerersten FATIMA-Durchgangs im Jahre 2004/05 heute zum 5. Jubiläum die Festrede halten zu dürfen.

FATIMA war das erste frauenspezifische Projekt der Muslimischen Jugend Österreich und es folgten viele. Vor allem aber war FATIMA der Beginn von Frauenförderung, geschlechtsspezifischer Jugendarbeit und eines neuen Bewusstseins in der islamischen Jugendarbeit. Und FATIMA war auch die Geburtsstunde einer neuen, dynamischen und starken Frauenorganisation, den Jungen Musliminnen Österreichs.

Auch nach 5 Durchgängen ist und bleibt FATIMA ein zukunftsweisendes Projekt, das nach all den Jahren nicht an Aktualität verloren hat. Nach wie vor dominiert das Bild der armen unterdrückten, muslimischen Frau in der Öffentlichkeit und in den Köpfen der Menschen – nach wie vor werden gebildete, selbstbewusste und emanzipierte junge muslimische Frauen und Männer nur selten und vor allem als Ausnahmen wahrgenommen.

Das heutige Fest unter dem Motto „100 Jahre Frauentag – 5 Jahre FATIMA“ steht auch im Geiste der Frauenbewegung und des Feminismus. Während sich einige Orientalist/innen, so manch Frauenrechtlerinnen oder rechte Frauenverteidigerinnen noch immer über das Kopftuch der muslimischen Frau entrüsten und meinen das Kopftuch sei das Symbol der Unterdrückung und der männlichen Macht über die Frau – zeichnet ihr hier das Bild einer neuen Realität: junge, muslimische Frauen und Männer, die gleichgestellt, respektvoll und in Freundschaft miteinander für eine bessere Zukunft arbeiten.

Wie sehen hier junge, emanzipierte Männer, die heute junge Frauen dabei unterstützen ein Zeichen für Gleichstellung und Chancengleichheit zu setzen. So wie vor einigen Wochen zum Abschlussfest des Projektes MUSTAFA junge, emanzipierte Frauen junge Männer dabei unterstützen ein Zeichen gegen gängige Klischees über muslimische Männer zu setzen.

Liebe Fatima-Teilnehmerinnen, ich möchte meine heutige Rede dazu nützen euch als Vorbilder und Multiplikatorinnen einige Ratschläge mit auf den Weg zu geben.

Es gibt viele junge Frauen und Männer, die meinen, dass sie nichts vom Feminismus halten oder dass der Feminismus nicht mit dem Islam vereinbar ist. Mit dieser Meinung stehen sie übrigens leider nicht alleine da, auch so manch Feministin oder Frauenrechtlerin meint, dass Feminismus und Islam nicht miteinander vereinbar seien.

In Diskussionen höre ich das Argument, dass Allah der muslimischen Frau bereits alle ihre Rechte schon vor 1400 Jahren gegeben habe - und es keine eigene Bewegung brauche diese einzufordern. Die muslimische Frau sei durch den Islam befreit und Gott habe ihr bereits alle Rechte zugesprochen.

Dann stellen wir uns einmal folgende Fragen:

- Können alle muslimischen Frauen in Österreich ohne Diskussion die Schule oder eine Universität besuchen oder gibt es Mädchen, denen eine höhere Bildung verwehrt wird?
- Haben junge Frauen in ihrer Freizeit die gleichen Freiheiten wie ihre Brüder?
- Kann eine Frau überhaupt unabhängig oder gar mit Unterstützung von ihrem Partner an ihrer Karriere arbeiten?
- Beteiligen sich Frauen und Männer gleichmäßig an der Erziehung von Kindern und an der Hausarbeit?
- Sind Macht und Einkommen zwischen Frauen und Männern gleich verteilt?

Und diese Fragen betreffen nicht nur MuslimInnen. Liebe Frauen, wir fordern unsere Rechte auf Mitsprache, Repräsentation, Partizipation und Selbstbestimmung auch nicht von Gott ein, sondern von den Männern, von einer frauenfeindlichen Gesellschaft indem die Bedürfnisse und die Macht von Männern im Vordergrund stehen und patriarchale Strukturen Frauen daran hindern so zu leben, wie es eine jede Frau für sich entschieden hat.

Allah ist es, der im Koran in Kapitel 13, Vers 11 sagt: „Allah ändert die Lage einer Gruppe nicht bis sie sich nicht selbst ändern.“

Wir dürfen also nicht in der Theorie leben, sondern müssen uns selbst bewegen, damit sich etwas ändert.

Manche von euch mögen denken, was hat all das mit uns zu tun? Wir sind selbstbewusst und selbstbestimmt – wir gestalten unsere Leben selbst.

Aber diese Ansicht wäre zu kurzfristig, denn ihr seid nicht nur für euch selbst verantwortlich, sondern auch für die Gesellschaft, in der ihr lebt. All die Freiheiten und Möglichkeiten, die ihr genießt und die Förderung und Unterstützung, die ihr erfahren habt, sind keine Selbstverständlichkeit für die Mehrheit der jungen Frauen.

FATIMA ist kein Projekt für eine Gruppe von auserwählten Frauen, sondern es ist ein Projekt zur Ausbildung von Multiplikatorinnen, von jungen Frauen, die eine Vorbildrolle in ihrer Community und in der Gesellschaft spielen.

Was müssen wir selbst verinnerlichen und ändern damit wir es auch an andere junge Frauen weitergeben können? Was sind diese Punkte, die euch zu Vorbildern machen?

1. Bildung: Aus- und Weiterbildung ist der wichtigste Punkt, den ihr verinnerlichen müsst. Nur durch schulische, berufliche oder universitäre Bildung könnt ihr euren Platz in der Gesellschaft einnehmen und eure Rolle definieren. Wir leben in einer Wissens- und Leistungsgesellschaft, wo der Mensch das ist, was er tut. Deshalb habt ihr nur durch Bildung bzw. Ausbildung das Rüstzeug in der Hand eine Rolle in der Gesellschaft einzunehmen.

Nicht umsonst sagte der Prophet (Fsmi): „Das Streben nach Wissen ist Pflicht für jeden Muslim und jede Muslimin.“

Fakt ist, dass gerade junge Menschen stark unter Arbeitslosigkeit leiden und muslimische Jugendliche zu den schlecht ausgebildeten in Österreich gehören. Zusätzlich leiden sie am Arbeitsmarkt unter enormer Diskriminierung aufgrund ihres Namens, ihrer ethnischen Herkunft oder Religion.

Ihre Chancen können sich nur durch eine gute Ausbildung und gute Qualifikationen verbessern. Wer einen Platz in der Gesellschaft einnehmen will, der oder die muss vorher ihre Zeit in ihre Ausbildung und Fortbildung investieren.

2. Wirtschaftliche Unabhängigkeit ist die wichtigste Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben. Liebe Frauen, viele traditionelle muslimische Männer meinen die Aufgabe der Frau sei zu Hause bei ihren Kinder und dass sie es nicht nötig hätte zu arbeiten. Der muslimische Mann sei bereits verpflichtet für sie und die Kinder zu sorgen. Die muslimische Frau könne in Sicherheit ihrer eigentlichen Erfüllung, nämlich der Hausarbeit und der Versorgung von Kindern nachgehen. Deshalb bräuchte sie eigentlich auch keine großartige Ausbildung oder einen Beruf.

Viele Frauen finden das vielleicht auch ganz angenehm oder sie haben keine andere Wahl aufgrund von Kinderbetreuungspflichten oder einer vernachlässigten Ausbildung – aber wie sicher ist denn so eine Versorgung durch den Partner?

Können Partner nicht sterben, erkranken oder sich trennen, getrennte Wege gehen? Reicht das Gehalt einer Person heute überhaupt um sich und seinen Kindern ein bestmögliches und angenehmes Leben zu finanzieren?

Wenn eine Frau ihr Leben lang nichts anderes getan hat als sich um Heim und Kinder zu kümmern, was für Chancen hat sie dann am Arbeitsmarkt als alleinerziehende oder als unerfahrene, schlecht ausgebildete Frau?

Nur finanzielle Unabhängigkeit garantiert einer Frau so zu leben wie sie es für richtig hält und ihre Entscheidungen unabhängig von einem Mann zu treffen. Nur eine Frau, die wirtschaftlich unabhängig ist, ist in der Lage mit dem Partner in allen Angelegenheiten gleichberechtigt zu diskutieren und auch den Schlussstrich zu ziehen, wenn eine Partnerschaft nicht so läuft wie sie es möchte.

Eine Frau, die ohne ihren Partner Sorge um ihre Wohnung, ihre Versorgung und ihre Zukunft hat, kann nicht frei entscheiden oder gleichberechtigt in allen Fragen diskutieren – und es gibt viele Frauen, die aus Angst um ihre Versorgung Ehen ertragen, die sie nicht möchten, in der sie nicht respektiert werden oder sogar Gewalt erfahren.

3. Gegen die klassische Rollenverteilung:

Liebe Frauen, lasst euch nicht zurückdrängen in den privaten Raum, sondern seid präsent auch in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft.

Lasst euch nicht ein auf die klassische Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern: die Frau zu Hause, der Mann, der draußen arbeitet und das Geld verdient – die Frau regiert im Haushalt und herrscht über die Kinder, der Mann hat die weltpolitische Macht.

Ihr müsst sichtbar sein und an Entscheidungen in allen Lebens- und Gesellschaftsbereichen teilnehmen – ihr müsst präsent sein und partizipieren!

Es ist übrigens interessant für wie selbstverständlich traditionell-praktizierende Musliminnen und Muslime die klassische Rollenaufteilung zwischen Frauen und Männern halten. Dafür gibt es eigentlich keine Grundlage – denn zur Zeit des Propheten Muhammed s.a.s. war das nämlich keine Selbstverständlichkeit – Khadidscha r.a., die Frau des Propheten war beispielsweise eine sehr erfolgreiche und angesehene Geschäftsfrau und der Prophet arbeitete für sie!

Aischa r.a., eine andere Frau des Propheten war gelernte Krankenschwester und auch eine sehr gelehrte Frau – sie arbeitete nicht nur als Krankenschwester, sondern unterrichtete auch als Theologin.

Unzählige couragierte, mutige, mächtige und berühmte Frauen aus dieser Zeit sind bekannt – nicht als Hausfrauen und Mütter, sondern mit ihrer Rolle in der damaligen Gesellschaft - auch in sehr für uns untypischen Berufen: wie eben Geschäftsfrauen, Soldatinnen, Dichterinnen, politische Entscheidungsträgerinnen, Asch-Schifa bint Abdullah Spitzenbeamtin als Leiterin der Marktaufsicht, Leiterin der ersten islamischen Ausbildungsinstitution Rufaidah al Aslamiyya und viele viele andere außergewöhnliche Frauen.

Es reicht nicht, dass Frauen gebildet sind und finanziell unabhängig sind – Frauen müssen sich von traditionellen Rollenverständnissen, die sie einengen entfernen und auch im öffentlichen Leben ihren Platz einnehmen und unsere Gesellschaft mitgestalten und mitformen.

4. Starke Frauenbewegung – Einzelkampf ist nicht genug

Der individuelle Kampf gegen Ungerechtigkeiten, die Frauen widerfahren, ist nicht genug. Es ist wichtig, dass Frauen sich für ihre Anliegen organisieren und gemeinsam einsetzen.

Und auch damit wären wir nicht die ersten Musliminnen, die das tun. Es gibt auch da ein berühmtes Vorbild aus der Sunna, Asma bint Yazid. Sie wurde die „Sprecherin der Frauen“ genannt. Immer wenn die Frauen ein Anliegen hatten, mit dem sie sich nicht direkt an den Propheten wenden wollten oder wo sie das Gefühl hatten, dass eine Frau im Namen aller Frauen bestimmte Themen besprechen oder verhandeln sollte, wurde sie geschickt. Als die Sprecherin der Frauen diskutierte und verhandelte sie mit dem Propheten.

Die Frauen damals dachten nicht: Allah hat uns alle unsere Rechte bereits gegeben, Sein Gesandte ist eh mit uns. Es wird schon alles passen, wir sind zufrieden! Sondern dort, wo sie sich ungerecht behandelt fühlten oder die Theorie und die Praxis nicht übereinstimmte – versammelten sie sich, diskutierten und wählten demokratisch eine Vertreterin als ihre stellvertretende Verhandlerin.

Interessant nun auch immer Reaktion des Propheten, der immer verständnisvoll und respektvoll mit den Anliegen der Frauen umging – der Prophet ärgerte sich nicht, dass die Frauen sich in seine Entscheidungen einmischten, eigene Forderungen hatten oder ihn vor allen seinen

Freunden kritisierten. Er anerkannte die Bedürfnisse und Anliegen der Frauen und unterstützte ihre Anliegen und Bedürfnisse.

5. Männer einbeziehen:

Liebe Frauen, der Grund, warum die Muslimische Jugend Österreich mit der Förderung und Gleichstellung von Frauen so erfolgreich war, ist weil auch junge Männer dieses Verständnis hatten und vertraten. Die Muslimische Jugend Österreich ist eine Organisation, die von Männern gegründet wurde, aber wo diese jungen Männer sich der Wichtigkeit der Partizipation von Frauen nicht nur bewusst waren, sondern sie aktiv und an vorderster Front förderten. Junge Frauen und Männer sind es gemeinsam, die Kinder und Jugendliche zu emanzipierten Individuen erziehen. Junge emanzipierte Männer sind Vorbilder für andere junge emanzipierte Männer – es reicht nicht, wenn die Frauen sich alleine für die Gleichstellung einsetzen.

Die neue Generation von Frauen und Männern muss Vorbilder sehen, die respektvoll, liebevoll miteinander umgehen, füreinander sorgen und gemeinsam arbeiten – seid eine Gruppe, in der Frauen und Männer sich gegenseitig unterstützen wie es Allah im Qur'an Kapitel 9, Vers 71 sagt: „Die gläubigen Männer und die gläubigen Frauen sind einander Beschützer und Helfer.“

Zum Abschluss meines Vortrags möchte ich die Punkte kurz noch einmal wiederholen:

- Wisset den Wert der Bildung – nur durch Bildung könnt ihr eine Rolle in der Gesellschaft übernehmen!
- Die wirtschaftliche Unabhängigkeit von Frauen ist die Grundlage der Emanzipation und Selbstbestimmung!
- Lasst euch nicht in die klassische Rollenverteilung zwischen Frauen und Männern drängen: seid in der Öffentlichkeit und in der Gesellschaft präsent und gestaltet mit!
- Organisiert und versammelt euch für eure Interessen! Der Kampf von Einzelnen ist nicht genug, es braucht eine starke Frauenbewegung!
- Wenn ihr die Zukunft nachhaltig ändern wollt, dann ist es wichtig, dass Frauen und Männer dafür gemeinsam arbeiten!

Ich wünsche euch nochmals alles Gute und danke für Eure Aufmerksamkeit!